

Elbe genießt. Dabei enthält die Stadt eine wundervolle Gemälde-  
sammlung, worin die berühmte Sixtinische Madonna von Rafael, (Mutter  
mit dem Jesuskinde), und „die heilige Nacht“ von Correggio, den höch-  
sten Werth besitzen. Aber eine Stadt beschreiben, die man nicht sieht,  
ist immer eine undankbare Arbeit, deshalb lest in Euren schönen Geo-  
graphiebüchern, was man über Dresden sagt, und merkt in der Schule  
auf den Lehrer. Als ich damals mich dort aufhielt, vermochten alle Kunst-  
schätze nicht den Druck zu heben, welcher auf allen Gemüthern lastete,  
denn Dresden litt von 1806—1815 gewaltig unter den Drangsalen des  
Krieges. Ich war freilich jung, und nahm das Leben nicht so schwer, er-  
gögte mich auch an der reizenden Gegend, und ward mehr als je daran  
erinnert, daß ich auf dem Comptoir zu Stettin einen lieben, guten Bru-  
der hatte, der mit Widerstreben am Pulte stände, und während seine Hand  
mechanisch Zahlen schreibe, sein Geist bei den Gebilden der Kunst weile,  
die seine Phantasie ihm zauberte, und welche ihm auszuführen versagt  
waren. Leider hatte ich ihm nicht helfen können, und mein Sparpfennig  
in Ewas Hand war längst für die nothwendigsten Bedürfnisse des Le-  
bens aufgezehrt, hatte doch auch Eva ihre Leinwand weder für den Bru-  
der, noch für sich verwandt, sondern alles war dem Kriege zum Opfer  
gefallen. Eines Tages wanderte ich durch die Säle der Bildergallerie,  
und hatte meinen Geist an dem Anschauen der Meisterwerke der Kunst  
erquickt. Eben wollte ich mich entfernen, als ich beim Ausgange ein  
feines, weißes Tuch fand. Einen Augenblick hielt ich es prüfend und  
betrachtend in der Hand, bewunderte die saubere Stickerie in den Ecken,  
und buchstabirte: „Angelina“ heraus, da lehrte ein junges Mädchen hastig  
zurück, und ließ die Blicke suchend durch den Saal schweifen. Ich trat  
auf sie zu, gab mit einigen Worten das Tuch zurück, nach dem sie offen-  
bar suchte, und eilig ein paar Dankesworte flüsternd, verschwand das  
Mädchen. Das anmuthige Wesen der ganzen lieblichen Erscheinung hatte  
mich wunderbar aufgeregt, ich mußte im Laufe des Tages immer wieder  
daran denken. Den nächsten Vormittag spazierte ich wieder nach dem  
Museum, guckte die wenigen Damen genau an, ohne auf die Gemälde